



## Serie: „Hintergründiges zu Volksliedern“

Eine mehrteilige Serie in „treffpunkt:TANZ“ befasst sich mit den Hintergründen zu bekannten Volksliedern. Im dritten Teil geht es um „Wanderlieder“.

# In freier Natur - Wanderlieder

**I**m ausgehenden 18. Jh. löste die Oper *La Molinaria* (die Müllerin) von Giovanni Paisiello eine Begeisterung für Mühlen und Müllerinnen aus. Auf der Welle dieser Begeisterung veröffentlichte der Dichter Wilhelm Müller 1821 eine Gedichtsammlung, die er „die schöne Müllerin“ nannte.

**Das erste Gedicht dieses Zyklus trägt den Titel „Wanderschaft“** und ist kein anderes als das bekannte „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Franz Schubert vertonte es 1823, und in der Folgezeit auch andere Komponisten. Es ist das Lied eines Müllergesellen, der auf Wanderschaft geht. Der Kontext des Zyklus zeigt, dass das Lied nur scheinbar ein unbeschwertes Wanderlied ist. Es geht um die unglückliche Liebe eines Müllergesellen zu einer Müllerin, um den Zwang der Handwerksburschen, auf Wanderschaft (Walz) gehen zu müssen und um deren Sehnsucht nach Ruhe und Beheimatung. Ein Bild für das unentwegte Wandern ist das ständige Fließen des Wassers und das Sich-Drehen des Mühlrades. Auch wenn es das Lied anders darzustellen scheint, das Wandern ist für den Müllersburschen mehr Belastung als Vergnügen. Dies wird es erst für die Städter, die in den Zeiten der Industrialisierung aus „grauer Städte Mauern“ in die Natur fliehen, um dort Kraft zu tanken. Trotz dieses Missverständnisses wurde „Das Wandern ist des Müllers Lust“ wohl zum bekanntesten Wanderlied.



**Ein Klassiker der jugend- und wanderbewegten Gruppen zu Beginn des 20. Jh. ist „Aus grauer Städte Mauern“.** Den drei ersten Strophen von Hans Riedel fügte Herman Löns eine vierte hinzu. Die Melodie stammt von Robert Götz (1892-1978), der auch viele andere Lieder dieser Zeit vertont hat. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die negativen Seiten der Industrialisierung immer deutlicher wurden, bekam die Natur als Flucht- oder zumindest Rückzugsmöglichkeit immer größere Bedeutung. „Aus grauer Städte Mauern“ wurde daher eine Art Hymne der Wandervogel- und Jugendbewegung, erschien aber erst 1932 erstmalig im Druck. Als „Wandervogel“ wird eine 1896 in Steglitz bei Berlin von Schülern und Studenten gegründete Bewegung bezeichnet, die im Leben in der freien Natur eine Alternative zur fortschreitenden Industrialisierung sah. Die Wandervogelbewegung fasste auch in Österreich Fuß. Der „Österreichische Wander-

vogel“ (ÖWF) wurde 1911 gegründet. Er wandte sich gegen das erstarrte Bürgertum der späten Monarchie, warb für persönliche Freiräume und eine einfache, gesunde Lebensführung. Dazu zählte er Wandern, Singen, Literatur und Volkstanz.

**„Wem Gott will rechte Gunst erweisen“** stammt aus Josef von Eichendorffs Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“, die 1828 erschienen ist. Diese handelt von einem Müllerssohn, den der Vater auf Wanderschaft schickt, damit er das Leben kennenlerne. Im Laufe der Wanderschaft entwickelt er sich zu einem Lebenskünstler, der aus jeder Situation das Beste machte. Es ist ein Lied der Freude an der Natur und der Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer. Es empfiehlt das Wandern als Ausgleich zu den täglichen Sorgen. Sehr zu seiner Popularität hat die schwungvolle Melodie Theodor Fröhlichs (1803-1836), eines Schweizer Romantikers, beigetragen.



### Ein weit verbreitetes Wanderlied ist „Der fröhliche Wanderer“, bekannter durch den Liedbeginn:

„Mein Vater war ein Wandersmann“. Der Text von Friedrich Sigismund (1791-1877) einem Juristen im Thüringer Städtchen Bad Blankenburg, ist bis ins frühe 20. Jh. mehrfach vertont worden. Weltbekannt wurde das Lied in den 1950er Jahren durch die Vertonung, die Friedrich Wilhelm Möller 1949 für einen Kinderchor schuf, und die 1953 bei einem Chorfestival in Wales aufgeführt wurde. In seiner englischen Fassung als The Happy Wanderer war es 1954 über 26 Wochen auf den ersten Plätzen in der englischen Hitparade und verbreitete sich durch Schallplatten und Film weltweit. Der Text gehört zu jenen überschwänglichen Lobeshymnen auf das Wandern in der freien Natur, die im 19. Jh. in großer Zahl entstanden sind. In dieser Zeit wird das Wandern mehr und mehr als Möglichkeit der Freizeitgestaltung der Bewohner der Industriestädte entdeckt. Sie werden aufs Neue aufmerksam auf Naturerlebnisse wie das Singen der Vögel oder das Rauschen des Baches und spüren die Freiheit, die sich mit der Natur verbindet. In der nicht in allen Liederbüchern abgedruckten zweiten Strophe des Original-



Singen im Freilichtmuseum Großmain/Sbg.

textes werden auch gesundheitliche Gesichtspunkte des Wanderns angeschnitten: Es wirkt sich positiv auf Herz und Kreislauf aus.

„Der wandernde Liebhaber“ ist der Titel des populären: „Muss ich denn, muss ich denn zum Städtle hinaus“. Friedrich Silcher publizierte das Lied erstmals 1827 und übernahm dabei mit einer vorhandenen Melodie wohl auch Textvorlagen des mit ihm befreundeten Gelegenheitsdichters Heinrich Wagner (1783-1863). Es schildert den Abschied eines jungen Mannes von seinem „Schatz“, dem er bei seiner Rückkehr nach einem Jahr die Heirat verspricht. Als Soldaten-, Abschieds- und Wanderlied verbreitete es sich

rasch. Bereits 1856 gibt es eine englische Version. Ähnlich wie „alle Vögel sind schon da“ missbrauchten es die NS-Machhaber als Begleitmusik bei Judendeportationen. Später, 1960, singt es - eher zufällig - Elvis Presley, der damals in Deutschland als amerikanischer Soldat stationiert war, und erreicht damit den ersten Platz der britischen Single-Hit-Parade. Seitdem gehört es fest zum Repertoire der volkstümlichen Unterhaltungsmusik.

Mag. Hanns Sauter

**Der nächste Beitrag befasst sich mit Wanderliedern.**

#### Literatur

**Heinz Rölleke, Tilo Medek:**

*Das große Buch der Volkslieder.* Köln (Kiepenheuer u. Witsch) 1993.

**Friedrich Haarhaus:** *Das große Buch der christlichen Volkslieder.* Leipzig (Benno) 2012.

**Friedrich Haarhaus:** *Liederbuch für die Seniorenarbeit.* München, (Elsevier) 2007.

**Im Internet:** [www.liederlexikon.de](http://www.liederlexikon.de) und diverse Wikipedia-Artikel unter dem Liedanfang.

**Forum Katholische Seniorenarbeit** (Hg.) *Spiritualität in Volksliedern.* Dokumentation eines Vortrags von Walter Hirt, Bezugsquelle: Bischöfliches Ordinariat Stuttgart, Abteilung Senioren, 2009, E-Mail: [senioren@bo.drs.de](mailto:senioren@bo.drs.de)



Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust.